Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [3]

Artikel: Sport auch in den landwirtschaftlichen Fachschulen

Autor: Goecke, Waldemar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990807

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer-OL-Tag, 22. April 1961

Das Orientierungslaufen ist es wert, in immer weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Schweizerische Interessengemeinschaft der OL-Gruppen (SIOL) will diesen Frühling eine neue Aktion zur Verbreitung des OL-Sportes starten. Der 22. April 1961 gilt als Schweizer OL-Tag. An diesem Samstag, in einigen Gegenden zweckmässiger am Sonntag, sollen im ganzen Lande Orientierungsläufe abgehalten werden. Diese Veranstaltungen sollen in einfachstem Rahmen durchgeführt werden. Prinzipiell soll kein Transport nötig sein; es sind vorhandene Kartenausschnitte zu benützen. Wo keine vorhanden sind, wird die SIOL Karten vermitteln. Die Garderoben sollen nichts kosten, die Waschgelegenheit darf einfach sein. Das Startgeld darf maximal Fr. 1.50 pro Läufer betragen. Es werden keine Preise verteilt, doch erhält jeder Teilnehmer eine Erinnerungskarte. Als besonderer Anreiz wird an ein Drittel jeder Kategorie eine von Hansruedi Scheller geschaffene Anstecknadel abgegeben, welche den Schweizer OL-Sport symbolisiert.

Die Läufe sind als Mannschaftsläufe vorgesehen, wobei Schülerinnen und Schüler, Burschen und Mädchen, Aktive und Damen in Zweiergruppen starten, Familien zu zwei, drei oder mehr Personen.

Alle OL-Gruppen, aber auch alle Vereine, Klubs und Organisationen, die sich mit dem OL-Sport befassen, werden eingeladen am Schweizer OL-Tag mitzuhelfen, durch Werbung in der Reihe ihrer Mitglieder, durch Mithilfe bei der Organisation oder indem sie selber einen Lauf aufziehen. Ganz besonderes Gewicht soll auf die Beteiligung aus Kreisen der Schule gelegt werden.

Die Methode darf sich nie zur Herrin aufwerfen. Sie ist die Dienerin der pädagogischen Einsicht. Sie hat, von Station zu Station nach dem Bildungsziel den kürzesten und sichersten, aber auch den schönsten, dem ganzen innern Leben am meisten bietenden Weg zu suchen. Arthur Frey

Sport auch in den landwirtschaftlichen Fachschulen

Dr. Waldemar Gœcke, dipl. Landwirt und Sportlehrer, Weidenau a. d. Sieg

Die landwirtschaftliche Fachschule ist eine bestimmte — nach Grundgedanken und Namen wesentlich erst der neuesten Zeit und vor allem der Gegenwart geläufige — Form einer von jeher bestehenden Aufgabe, nämlich der Berufserziehung.

Der Lehrling soll durch seine Lehrzeit und durch die Berufsschule über Lehrling, Gesellen, Jungarbeiter zum gelernten Vollarbeiter bzw. zum selbständigen Meister herangebildet werden.

Im folgenden soll nun dargestellt werden, wie ein Turnunterricht an einer Berufsschule mit wöchentlich einer Turnstunde gehandhabt werden kann. Im übrigen sei auf die Tatsache hingewiesen, dass in der Regel die berufsbildenden Schulen auf dem Lande überhaupt keine eigene Turnhalle und keinen eigenen Sportplatz besitzen. Es ist selbstverständlich, dass die Auswahl und die Verteilung des Stoffes auf diese eigenartigen, örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen muss, wenn das Unterrichtsziel, nämlich die Erhaltung und Steigerung der Lebenstüchtigkeit erreicht werden soll. Infolgedessen wird der Hauptwert auf die leichtathletischen Uebungen gelegt. Das Geräteturnen und die Bodenübungen werden diesen Grundgedanken dienstbar gemacht. Das Schwimmen wird für alle Kurse gefordert.

Zu Ostern nach Aufnahme der Lehrlinge in der Berufsschule, wird vor allem ihr Leistungsstand durch eine kurze Prüfung auf Grund der Wertungsliste der Bundeskampfspiele — nach Punkten festgestellt. Verlangt wird eine Wurfübung, 100-m-Lauf und ein Sprung über eine 95-cm-Hürde. Die Wurfübungen werden hierauf weiter ausgebaut als Weit- und Zielwurf. Die besten Werfer erhalten als besondere Auszeichnung den Jugendspeer zum Wurf. Gymnastische Uebungen ergänzen die Würfe. Diesem Lehrzweig zur Seite treten die Uebungen mit der Kugel. Kraft und Geschicklichkeit soll die Körperschule mit der 8- und 10-Pfund-Kugel geben. Nach diesen Uebungen wird zum Kugelschocken und Diskuswerfen, sowie zum Kugelstossen übergegangen. Der Lauf und das Marschieren werden durch Lauf- und Gangschule geübt. Der Weg zum Sportplatz wird im Laufen oder im Marsch zurückgelegt. 100-m-Läufe werden mehrfach verlangt. Das Lauf- und Sprungvermögen wird durch das Hürdenlaufen ganz besonders gesteigert. Die Technik des Hoch- und Weitsprunges wird auf dem Sportplatz sowie im Gelände gepflegt. Diese Uebungsformen werden so gewählt, dass in ihnen wertvolle Mutproben enthalten sind. Nach ähnlichen Prinzipien unterrichtet man in der Halle. Es wird begonnen mit den ganz einfachen Purzelbäumen vorwärts und rückwärts, die Hechtrolle wird erarbeitet und der freie Ueberschlag vorbereitet. Diese Bodenübungen sind im wesentlichen Uebungen des Fallens und des Sichfallenlassens. Dazu treten noch die Uebungen des Freiringens. Das Geräteturnen wird in Form des Hindernisturnens betrieben. Drei Barren werden nebeneinander aufgestellt. Der freie Sprung, die Fechterflanke, Ein- und Ausflanken über die einzelnen Holmen der Barren, wird als Aufgabe gestellt und gelöst. Das Reckturnen wird in ähnlicher Weise betrieben, und der Aufschwung, ferner der Unterschwung über ein Pferd verlangt. Das Pferd und die Böcke werden ausschliesslich als Sprunggerät benutzt. Medizinball-Körperschule und Hallenspiele werden dem Uebungsplan angegliedert. Grossen Anklang findet das Kampfballspiel mit dem Medizinball und eine Art Hockey mit dem Schlagball. Bei diesen Spielen können sich die Jungens gehörig austoben. Das Kampfballspiel wird weiterhin ausgebaut als Uebungsschule für Handball und Fussball. Ball über die Schnur und das Prellballspiel dienen als Vorschule für Faustball. Durch die Spiele werden überzählige Riegen beschäftigt.

Besonderes Augenmerk muss auf das Schwimmen gelegt werden. Dem Schwimmen werden je Turnklasse im Sommerhalbjahr drei Wochenstunden gewidmet. In den ersten Kursen wird als Normalleistung 100-m-Schwimmen, in den beiden letzten Kursen 300-m-Schwimmen in beliebiger Zeit verlangt. Vor dem Kriege wurden auf Grund von Prüfungen 45 Prozent Schwimmer und 55 Prozent Nichtschwimmer festgestellt. Davon entfielen auf die Berufsschüler vom Lan-

de 35 Prozent Schwimmer und 65 Prozent Nichtschwimmer.
Man sage nicht, ländliche Arbeit vertrage keine Leibesübungen. Sowohl kurz vor als auch während der Arbeit, in den kleinen Arbeitspausen, soll und kann der zuwenig oder einseitig bewegte Körper durch einfache Uebungen betätigt und damit gelockert werden. Aehnlich ist es mit der Freizeit. Sei es am Abend oder beim Wochenende. Freilich ist es nicht jedermanns Sache, seine freie Zeit mit Leibesübungen und Sport auszufüllen. Man mag noch so wenig sportbegeistert sein, so wird es jedermann gut tun, einmal eine kleine Wanderung zu machen, Federball oder Handball zu spielen, zu rodeln oder Schlittschuh zu laufen, zu schwimmen oder zu rudern.
Wir haben auf dem Lande wohl Mehrzweckmaschinen und Mehrzweckställe von Fachgemeinschaftshäusern, eingebaute Einrichtungen für den Turn-, Spiel- und Sportbetrieb aber hat man noch zu wenig.
Hier liegen noch grosse Aufgaben vor uns, wie überhaupt das Gebiet der ländlichen Leibesübungen noch nicht genügend fachlich durchdacht ist.

Frühling auf den Sportplätzen

von D. Harradine, Rasenspezialist

Die über die Wintermonate viel bespielten Sportplätze sehen oft im Frühling arg mitgenommen aus. Der Schaden wird zur Hauptsache durch Wasser, das nicht rasch genug absickern kann, verursacht.
Es ist also dafür zu sorgen, dass das Oberflächenwasser rasch und gründlich abfliessen kann. Der Platzwart oder die Person, die für den Unterhalt verantwortlich ist, muss deshalb auch über die Wintermonate die oberste Erdschicht bearbeiten, d. h. lockern und wasserdurchlässig erhalten.
Abgesehen von der Bodenkomprimierung durch das ständige Begehen beim Spiel mit Schuhen, wird die Undurchlässigkeit der Oberfläche sehr oft auch durch eine falsche Behandlung des Platzes verursacht, hauptsächlich durch das Walzen mit zu schweren Geräten. Die Fussballspieler lieben zwar ein gut gewalztes Feld, leider aber ist der Schaden, der dadurch entstehen kann, oft sehr gross. Viele Platzwarte sind sich dessen voll bewusst und tun ihr möglichstes, um die Walze in den Wintermonaten vom Spielfeld fern zu halten. Alte Gewohnheiten sterben aber langsam und oft kommt es vor, dass ein Platzwart den Auftrag zum Walzen der Spielfelder ausführen muss.
Die einzige Abhilfe ist in all diesen Fällen (ausgenommen bei gefrorenem Boden) das Belüften des Bodens, wenn möglich mit eigens dafür hergestellten Geräten, den sog. Bodenlüftern. Der Arbeitsvorgang soll mehrmals vorgenommen werden, insbesondere aber, wenn festgestellt werden kann, dass das Oberflächenwasser nicht genügend rasch absickern will.
Verfügt man über keine speziellen Bodenlüfter, so nehme man folgende Geräte zu Hilfe: Eine leichte Rasenegge, eine harte Bürste, einen Eisenteppich oder eine selbstgemachte Dornenbürste, etwa 1 m breit und flach. Die Geräte können am Motormäher befestigt und so über den Boden gezogen werden. Wird mit der Dornenbürste gearbeitet, so muss nachher mit einer leichten Walze (etwa 1 m breit und nicht mehr als 50 kg Gewicht) gewalzt werden; der Boden darf aber bei dieser Arbeit nicht nass sein.
Sportplätze, die im Herbst schon stark aufgerissen wurden, müssen mit einem Rechen, einer harten Bürste oder einer Egge nivelliert und leicht gerollt werden. Zweckmässigerweise muss die Arbeit vor dem Einsetzen des ersten Frostes geschehen, da sonst die Spieler den Rest der Saison mit einer sehr ungleichmässigen Oberfläche zu rechnen hätten.
Ein Mittel, das den Boden leicht «offen» hält, ist Calciumsulfat (Gips). Die Meinungen bezüglich der Verwendung von Calcium gehen zwar auseinander. Das Beste ist deshalb auf einer kleinen Fläche einen Versuch zu machen. Beim Bau einer neuen Anlage auf schwerem Boden ist Calciumsulfat sicher zu empfehlen, und zwar etwa 250 g per Quadratmeter vor dem Ansäen. Auf einem bestehenden Platz bereitet es aber Mühe, das Calcium in den Boden zu bringen und ein Erfolg zeigt sich manchmal erst nach etwa 2 Jahren. Auch hier wird etwa 200 bis 250 g per Quadratmeter verwendet. Sollten sich Brennspuren zeigen, so verteile man die Behandlung auf zwei Male, wobei jeweilen 100 bis 150 g eingebracht wird.
Im Monat April sollte der Platz gut aufgerecht, geeggt oder aufgebürstet werden. Dann gebe man eine Volldüngung. Wenn notwendig, kann nun mit einer etwas schwereren Walze gewalzt werden, jedoch nur bei relativ trockenem Boden.
Besteht die Möglichkeit, den Platz für einige Wochen zu sperren, so können die arg hergenommenen Stellen mit einer guten Samenmischung frisch eingesät werden. Vor dem Ansäen sind die entsprechenden Stellen gut aufzubrechen; damit der Samen gedeihen kann, muss ein lockeres Saatbeet vorhanden sein. Danach sollte der Samen mit Kompost, Sand oder Torfmull oder einer Mischung der vorgenannten Materialien leicht gedeckt werden.
Im Frühjahr soll der Rasen nicht zu kurz geschnitten werden, es formen sich zu dieser Zeit neue Blätter, die sich bei einem zu kurzen Schnitt nicht richtig entwickeln können. Bei kaltem, trockenem Wetter oder bei kalten Winden ist das Wachstum ohnehin geschwächt. Die Schnitthöhe der Mähmaschine soll deshalb vorerst 1 cm höher eingestellt werden.
Ein anderer oft begangener Fehler ist das zu frühe Düngen der Sportplätze. Es bedarf etwa 15 bis 20 Grad Celsius Bodenwärme, damit die Bakterien den von den Gräsern benötigten Stickstoff bilden können. Ausserdem braucht es auch Feuchtigkeit, und was sehr oft vergessen wird, eine grosse Menge freien Sauerstoffes. Sobald das eigentliche Wachstum eingesetzt hat, kann mit den Mäharbeiten mit normaler Schnitthöhe begonnen werden. Es ist ratsam zweimal pro Woche zu mähen; den Gräsern schadet es weniger, wenn sie öfters, dafür aber nicht zu kurz geschnitten werden. Die Schnitthöhe der Maschine soll darum nicht zu tief eingestellt werden.
Wenn die Rasenplätze regelmässig gemäht werden, braucht das Gras auch nicht zusammengerecht zu werden. Es ist falsch zu glauben, mit weniger Mähen Arbeit ersparen zu können; das Zusammenrechen des Grases ist viel zeitraubender als rechtzeitiges Mähen.